

Generalplanung

ARGE Schaub Zwicky c/o Archobau AG, Zürich

Verantwortlich

Jonas Brasse

Architektur

Schaub Zwicky Architekten GmbH, Zürich

Verantwortlich

Regula Zwicky

Mitarbeit

Barbara Schaub, Clara della Casa, Hannah Meisel,
Johannes Senn, Jacob Tung

Landschaftsarchitektur

mavo GmbH, Zürich

Verantwortlich

Isabelle Duner

Mitarbeit

Martina Voser, Antonina Nicolici, Mike Fingleton

Baumanagement

Archobau AG, Zürich

Verantwortlich

Jonas Brasse

Bauingenieurwesen

APT Ingenieure AG, Zürich

Bauphysik

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

HLKS-Planung

Gruenberg + Partner AG, Zürich

Gastroplanung

planbar AG, Zürich

Visualisierungen

studio blumen, Meilen

Der Projektvorschlag NIGIRI verfolgt eine präzise und zurückhaltende Weiterentwicklung der bestehenden Schulanlage. Wie mehrere Beiträge sieht er eine zweigeschossige Aufstockung des Erweiterungsbaus von EM2N vor, beschränkt sich jedoch auf eine einzige, punktuelle horizontale Erweiterung an der Nordwestecke. Dadurch entsteht trotz zusätzlicher Nutzfläche ein kompaktes Volumen mit ausgewogener Massstäblichkeit im Verhältnis zum Bestand. Zudem bleibt so die visuelle und fussläufige Durchlässigkeit der Parzelle weitgehend erhalten. Besonders positiv wird gewürdigt, dass auf eine Weiterführung des bestehenden, seitlichen Infrastrukturvolumens über die gesamte Gebäudehöhe verzichtet wird. Dies trägt wesentlich dazu bei, die Gesamtfigur ruhig und angemessen erscheinen zu lassen.

Der Entwurf zeichnet sich durch einen sorgfältigen und selbstverständlichen Umgang mit den verschiedenen Bauetappen der Anlage aus. Die unterschiedlichen Zeitschichten bleiben ablesbar, werden jedoch zu einem überzeugenden Ganzen zusammengeführt. Weder wird der Bestand überformt noch der Erweiterungsbau von EM2N auf die Rolle eines reinen Sockels reduziert. Vielmehr gelingt es dem Projekt, die einzelnen Bausteine der Schulanlage in eine neue räumliche und architektonische Ordnung einzubinden. Positiv hervorgehoben wird zudem die fundierte und sorgfältige Auseinandersetzung mit der Instandsetzung des denkmalgeschützten Bestandes. Die architektonische Ausformulierung überzeugt durch Klarheit und Präzision. Drei markante Betonscheiben gliedern den langen Baukörper und verankern die Aufstockung überzeugend im Boden. Die Fassadengestaltung nimmt damit subtil Bezug auf die bestehende Architektur und entwickelt gleichzeitig einen eigenständigen Ausdruck. Besonders gelungen erscheint die Aufwertung des nordöstlichen Platzraums. Durch die Auskrugung

des Baukörpers, die sorgfältige Ausbildung der neuen Treppenanlage und die Betonung des bestehenden Durchgangs erhält dieser Bereich eine neue räumliche Präsenz und Bedeutung. Die Anlage gewinnt ein prägnantes Gesicht zum Quartier, ohne ihre charakteristische Identität aufzugeben. Weniger gelungen erscheint hingegen die Fassade zur Glaus'schen Hoflandschaft. Die Jury wünscht sich hier eine ruhigere Setzung der Fenster, begrüsst jedoch die Differenzierung gegenüber der Platzfassade. Eine Überarbeitung sollte mit einer klareren Organisation der Nebenräume an dieser Fassade einhergehen. Zudem ist der Personenlift vollständig in das Bauvolumen zu integrieren.

Die Wegführung wird als integraler Bestandteil der Gesamtanlage verstanden und schafft überzeugende Verbindungen zwischen den verschiedenen Ebenen und Freiräumen. Die neu eingeführte Freitreppe bildet dabei einen selbstverständlichen räumlichen Schwerpunkt. Gleichzeitig wird der Erhalt der Quartierwiese als wertvoller Freiraum ausdrücklich begrüsst. Die heutige Adresse bleibt und wird mit dem Aufstockungsvorschlag weiter gestärkt. Nebst dem bestehenden Hofgarten und einem Vorgarten als Übergangsraum wird von den Verfassern eine Promenade als neue Freiraumtypologie definiert. Eine Quartierwiese und ein Quartierplatz unterstreichen den öffentlichen Charakter im Osten. Der asphaltierte Belag im Norden wird entsiegelt und mit einem chaussierten Belagsmuster ausgelegt. Dieses wirkt teils etwas unruhig, erinnert jedoch sinnigerweise an die Versätze im Innern des Hofgartens nach Otto Glaus' Manier. Neue Grossbäume ergänzen die Bestandsbäume der Promenade und erhöhen den Kronenbedeckungsgrad markant. Insgesamt bietet der Aussenraum Vielfalt für Mensch, Fauna und Flora. Den Verfassern gelingt mit einer fundierten Analyse des Ortes eine glaubhafte und



Foto Situationsmodell 1:500

auch ökologisch nachhaltige Aufwertung des neuen Aussenraumes.

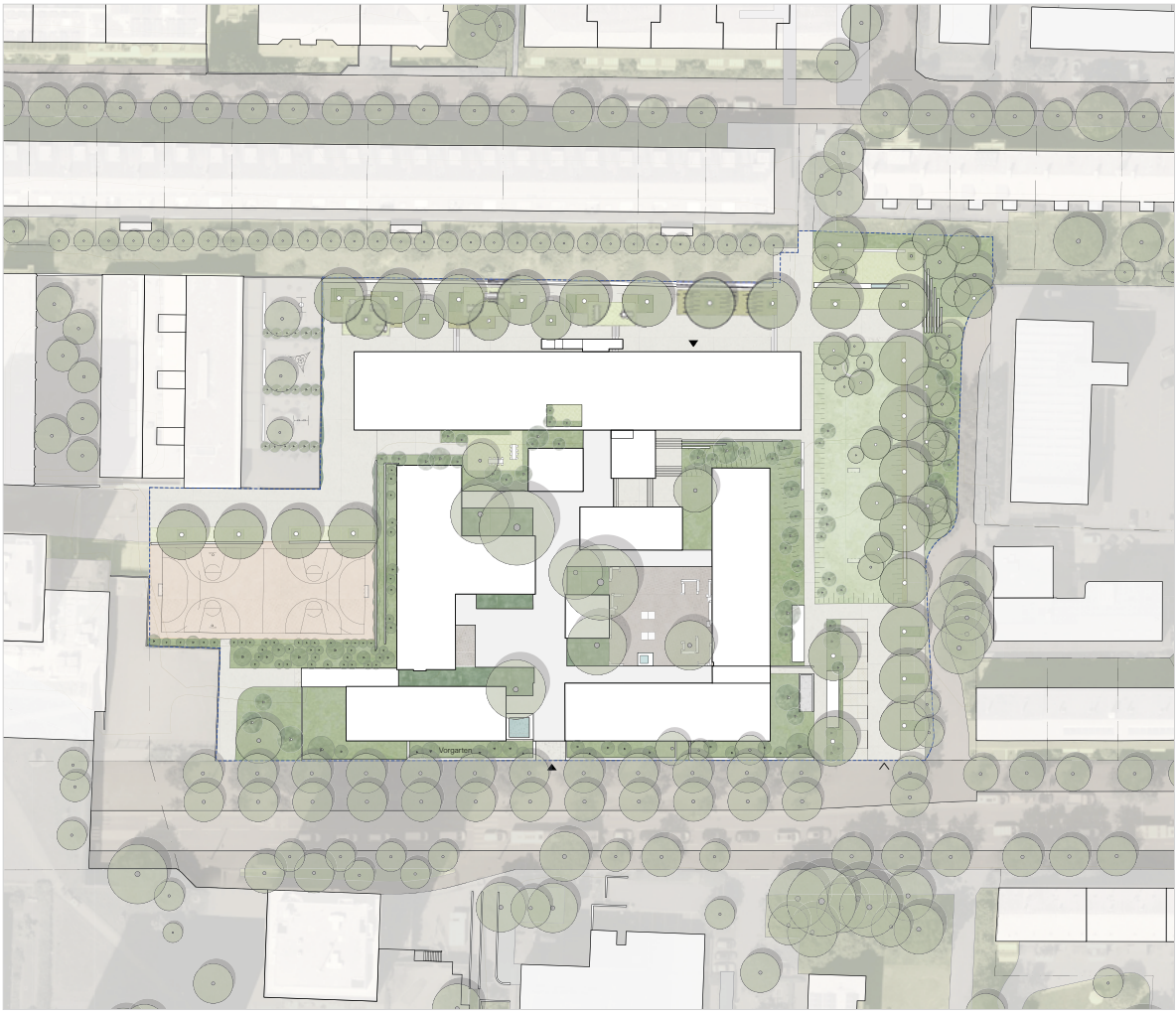
Auch funktional überzeugt der Beitrag: Das Raumprogramm wird präzise umgesetzt und die Anforderungen der Sonderschule Viventa15plus werden sorgfältig berücksichtigt. Der Entwurf entwickelt die typologischen Grundprinzipien des Bestandes konsequent weiter, indem die Unterrichtsräume weiterhin zum nördlichen Platz orientiert werden. Die klar organisierte Erschliessung ermöglicht einen effizienten Betrieb. Die Lernlandschaften bieten differenzierte Aufenthaltsmöglichkeiten mit hoher räumlicher Qualität. Als kleiner Nachteil wird gewertet, dass auf einen eigenständigen Zugang für Viventa15plus verzichtet wird. Dadurch ergeben sich im Vergleich zu autonomen Lösungen gewisse Einschränkungen hinsichtlich der Eigenständigkeit und der hindernisfreien Erschliessung. Hingegen unterstreicht das Projekt mit einem gemeinsamen Eingang für Regel- und Sonderschulklassen den inklusiven Anspruch der Institution.

Der Tragwerksentwurf führt eine neue mittige Achse in der Aufstockung ein und bildet diese als doppelgeschossige, betonierte Wandscheibe aus. Analog zu den beiden ebenfalls zweigeschossigen Fachwerken aus Stabbuche entlang der Fassaden spannt sie in Längsrichtung über zwei Felder. Die Fachwerke liegen auf neu erstellten Betonscheiben auf, im Süden innenliegend, im Bereich der Treppen und des Liftes, im Norden aussenliegend, das Neue mit dem Bestehenden verbindend. Die sorgfältige Setzung dieser neuen vertikalen Elemente wird von der Jury explizit gelobt. Die Betonscheibe der neuen Mittelachse liegt auf den neuen Stirnwänden und dem zentralen Treppenhaus auf. Im EG und 1. OG der westlichen Erweiterung wird die Wandscheibe ebenfalls fortgeführt. Dies führt im Erdgeschoss zu einer aus

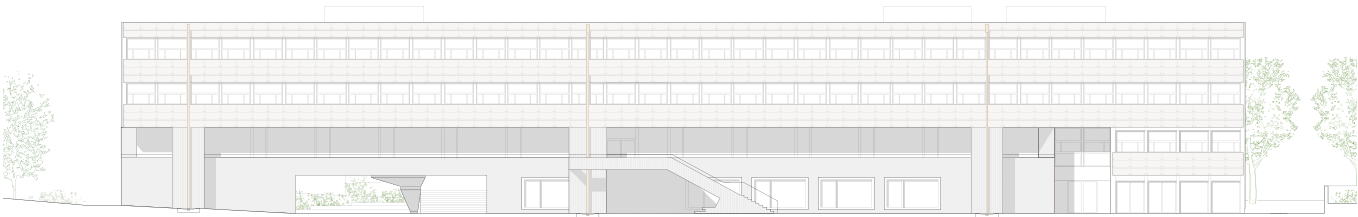
Nutzendensicht unbefriedigenden Situation im Mehrzweckraum und ist mit der vorgeschlagenen Lösung der Mensa mit unterschiedlichen Niveaus im Hinblick auf deren flexible Doppelnutzung zu überarbeiten.

Bei den geprüften ökologischen Nachhaltigkeitskriterien, namentlich Treibhausgasemissionen, Solarstromproduktion, sommerlichem Wärmeschutz und Hitzeminderung, hält NIGIRI gut mit und weicht nur sehr gering von den Spitzenwerten der engeren Wahl ab. Der geringe Fussabdruck, also der Umgang mit der Ressource Boden, leistet hier einen wertvollen Beitrag. Trotz bestehendem Optimierungsbedarf bietet das Projekt im energetischen Bereich eine solide Grundlage für die weitere Projektierung. Die kompakte Organisation führt zudem zu guten Flächen- und Volumen Kennwerten und bildet die Basis einer Wirtschaftlichkeit, die im Mittelfeld der Projekte der engeren Wahl liegt und aus Juryperspektive noch zu optimieren ist, um die anvisierten Zielkosten zu erreichen.

Insgesamt präsentiert sich NIGIRI als ausserordentlich ausgewogener und sorgfältig ausgearbeiteter Beitrag. Dem Projekt gelingt es, mit hoher städtebaulicher Sensibilität und funktionaler Klarheit, den denkmalgeschützten Bestand respektvoll weiterzubauen und zugleich eine eigenständige architektonische Haltung zu entwickeln. Trotz einzelner funktionaler Mängel und des bestehenden Optimierungsbedarfs hinsichtlich der Zielkosten erfüllt das Projekt die Gesamtheit der Beurteilungskriterien unter allen eingereichten Beiträgen am überzeugendsten.



Situation 1:1500



Ansicht Nord 1:600



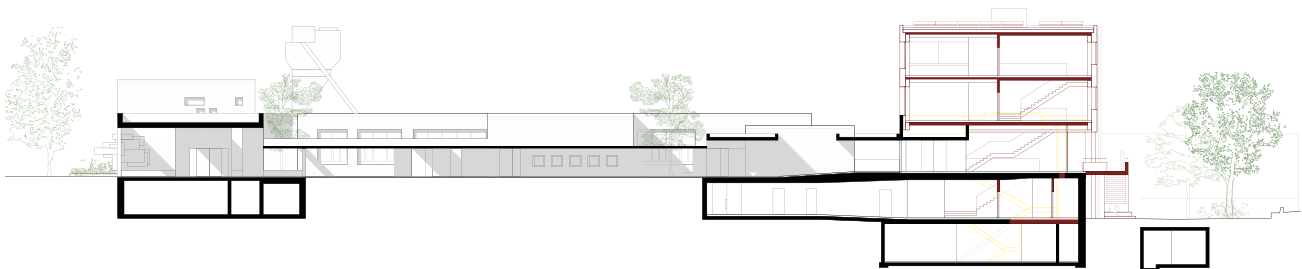
Visualisierung



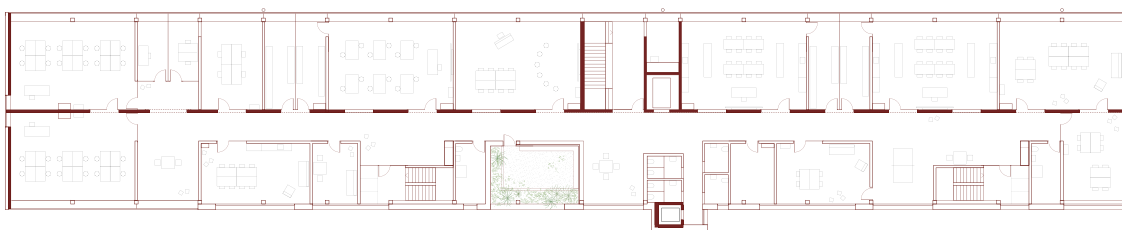
Ansicht Ost 1:600



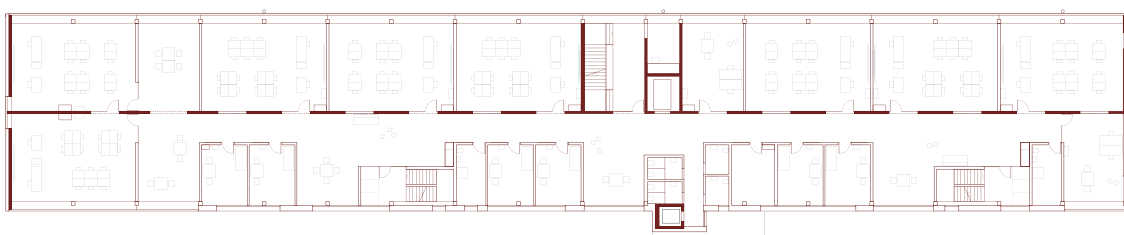
Grundriss 1.Obergeschoss 1:600



Querschnitt 1:600



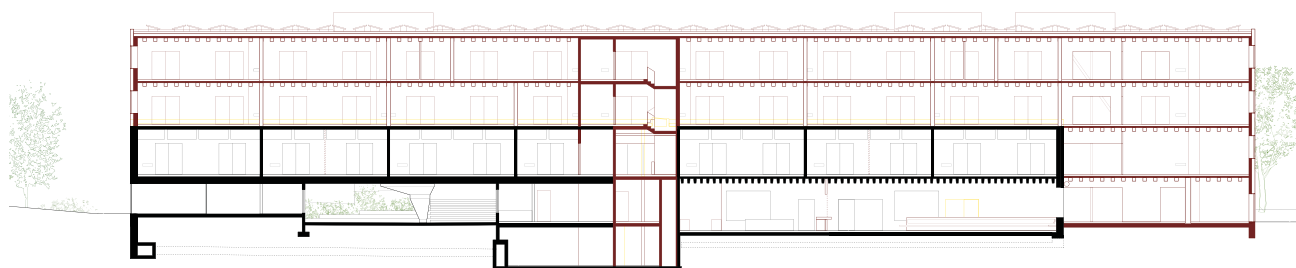
Grundriss 3.Obergeschoss 1:600



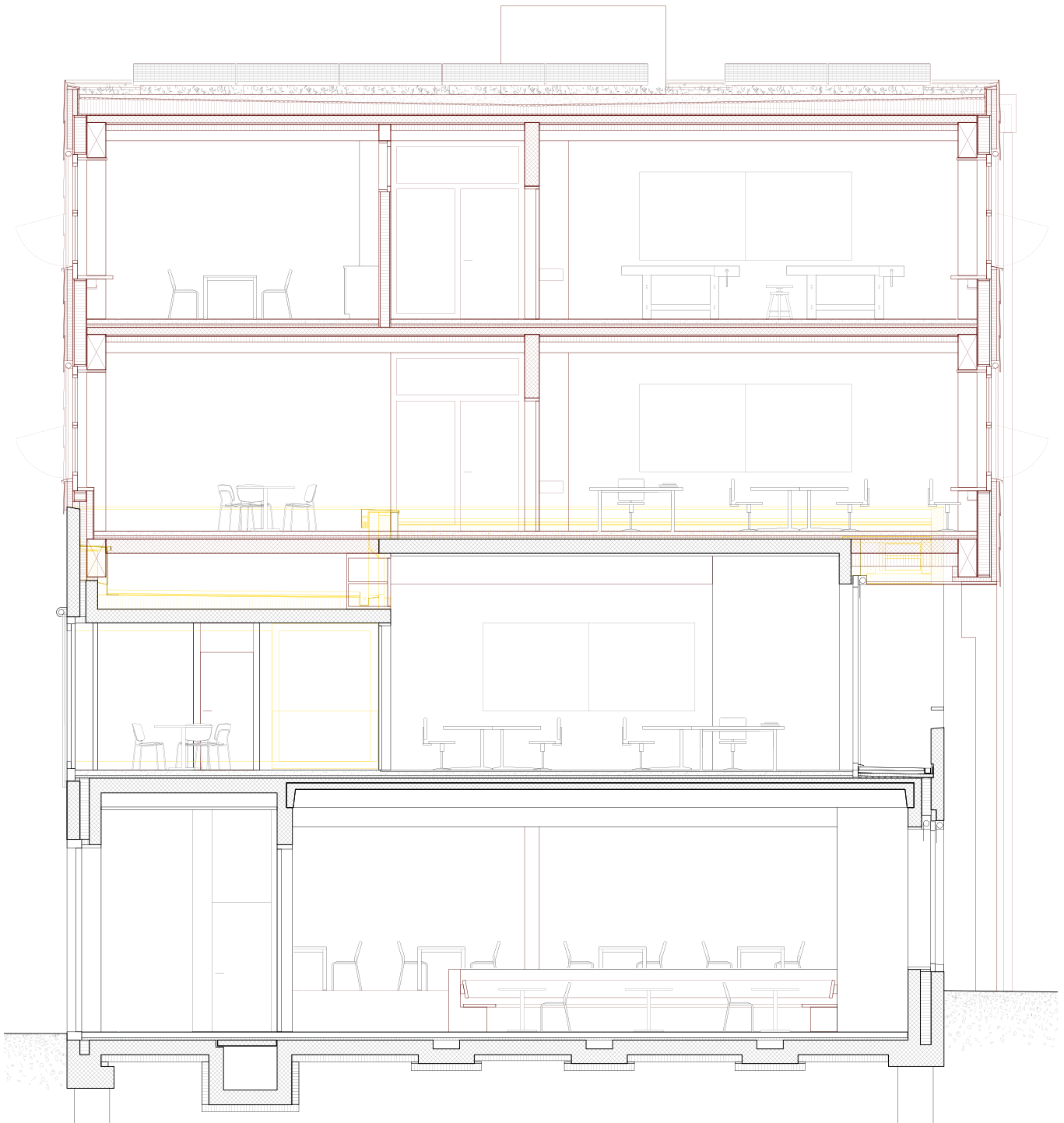
Grundriss 2.Obergeschoss 1:600



Grundriss Erdgeschoss 1:600



Längsschnitt 1:600



Konstruktionsschnitt 1:100

